

## Tag 20

Das Buch Ruth ist voller Bezüge zu anderen biblischen Texten – eine Art Predigt. Der Name Bethlehem verbindet es mit der David-Geschichte, auf die in seinen letzten Versen angespielt wird, und die verbinden dies Buch überdies mit der Zeugungsstruktur des ersten Buchs der Bibel (Tag 1) und auch mit dem letzten des hebräischen Kanons, den Chronikbüchern. Das erste Buch des Neuen Testaments (Tag 6) schließt an diese Struktur an, und für christliche Bibelleser ist Bethlehem nicht nur mit David verbunden, sondern vor allem mit dem Davidsohn Jesus. Die kurze Zeugungskette am Ende des Buchs beginnt mit Perez – das erinnert an die Ursprungsgeschichte Judas und damit an die etwas anrühige Zeugungsgeschichte von Juda und Tamar (4,12 auch explizit). Der Name Moab spielt zwar nicht nur, aber doch sehr an das Buch Genesis an, die Geschichte von Lot und seinen Töchtern, auch eine Skandalgeschichte, mit der das Wort Moab etwas spöttisch etymologisiert wird. Auch der Weggang aus dem verheißenen Land wegen einer Hungersnot erinnert an das erste Buch der Bibel: den Gang von Abram und Sara nach Ägypten mit seinen fatalen, jedenfalls beinahe fatalen Folgen. Diese Hungersnot wirft nun wiederum Zwielicht auf den Namen Bethlehem, denn *Bethlehem* bedeutet: Haus des Brots. Haus des Brots, Hungersnot, Ernte – als eine Art Vorspann zur David-Geschichte erinnert das Buch an die materielle Seite messianischer Hoffnungen, auch im Neuen Testament. Das gilt auch für die wichtige Rolle des *Goel*, des Lösers, Erlösers in diesem Buch – die Worte *Goel* und *Geula*, Erlöser und Erlösung, spielen im messianischen Denken und so auch in der Christologie eine wichtige Rolle; sie haben diese materielle Basis: den Freikauf. Auch einige der Personennamen haben programmatische Bedeutung, was durch Noomis verbitterte Bitte um eine Namensänderung (1,20) unterstrichen wird: sie will nicht mehr Noomi, die Angenehme, heißen, sondern Mara, die Bittere, was das verbitterte Leben der Sklaven in Ägypten erinnert, woran wiederum die Bitterkräuter zu Pessach erinnern. Nicht nur Noomis Name klingt gut, auch der ihres Mannes: Elimelech heißt: mein Gott ist König. Doch die Namen ihrer Söhne sind ominös: bei Machlon klingt Krankheit (*machala*), krank (*chole*) an, bei Kilion zerstören, kaputtmachen (*kilkel*). Auch dieses Buch ist symmetrisch aufgebaut. Sie werden gleich sehen, dass die Kap 2 und 3 ganz parallel gebaut sind, werden von dort aus auch Parallelen zwischen 1 und 4 entdecken. Hinzu kommt das eigentümliche Tempo der Erzählung: in den ersten Versen vergehen Jahre, im übrigen ersten Kapitel Tage, das zweite Kapitel konzentriert sich auf einen Tag, das dritte auf eine Nacht und vierte wiederum auf einen Tag. Ganz am Schluss wird wieder im Zeitraffer erzählt: die Heirat von Ruth und Boas, die Geburt Oveds, die knappe Zeugungskette von Perez bis David.

Das Buch Ruth ist eine Frauengeschichte, handelt von zwei Frauen, die initiativ werden; der Bezug zu Tamar betont das; hinzu kommt die Rolle der Frauen von Bethlehem in Kap 1 und 4. Die Bibel ist ein von Männern dominiertes Buch – umso auffälliger, davon war schon die Rede, dass entscheidende und einschneidende Ereignisse geradezu markiert werden durch das Auftreten von Frauen. Man kann das Buch Ruth als – etwas anachronistisch ausgedrückt – feministischen Kommentar zum 1. Buch Mose und zum Beginn der messianischen Geschichte in den Samuelbüchern lesen. Dass Rachel und Lea das Haus Israel gebaut haben (4,11), ist eine auffällige und ungewöhnliche Sicht auf das Werden Israels inmitten der Völker, von dem das erste Buch der Bibel handelt.

In den meisten christlichen Bibeln, die sich in ihrem Aufbau an der Septuaginta, der griechischen Bibelübersetzung orientieren (Tag 3), steht das Buch zwischen Richter und den Samuelbüchern, da es zu Beginn mit der Richterzeit verbunden wird und am Schluss auf David zielt. Im hebräischen Kanon steht es im dritten Teil, den Schriften, und gehört dort zu den fünf Rollen: Bücher, die zu Festen und anderen wichtigen Tagen im jüdischen Kalender gelesen werden – Ruth wird zum Wochenfest, Schavuot, gelesen, Dank für Ernte, aber auch für die Offenbarung am Sinai. Das ist nun auch für Christen ein wichtiger Kontext. Lukas hat in der Apostelgeschichte, wie wir noch sehen werden, das Kommen des Geistes mit Schavuot verbunden: das

Feuer vom Sinai lodert auf dem Zion; die so befeuerten Zungen der Jünger erreichen Menschen vieler Sprachen und Zungen. Dazu passt die Geschichte einer Nichtjüdin, die sich dem Volk Israel und seinem Gott anschließt.

Denn Ruths Entscheidung, mit Noomi zu gehen, ist eine theopolitische: dein Volk ist mein Volk, dein Gott ist mein Gott (1,16). Ruth ist darum, wie wir es schon bei Rahab sahen, Rollenmodell und Platzhalterin für Christen aus den Völkern, die als Anhänger des Gottes Israels zugleich Bundesgenossen seines Volkes sind. Entsprechend heißt es in einem neueren Kirchenlied: Gib uns Ruths ganz unbeirrte / Treue, die mit dir mitgeht; / und dein fremdes Volk nicht störte / ihre Solidarität. / Nur und erst der Tod soll scheiden / uns von Israels Geschick; / lass uns ihm den Platz nicht neiden, / sondern einstehn für sein Glück.

*Matthias Loerbroks*